

# **The Ark**

# **Reise ohne**

# **Wiederkehr**

**Daniel Voigtländer**



**Copyright © Daniel Voigtländer  
Saarner Straße 56 - 47269 Duisburg**

**1. Auflage**

**Copyright © Buchcover  
Renee Rott**

**Alle Rechte vorbehalten.  
Das Werk, auch nur teilweise, darf nur mit  
Genehmigung des Autors wiedergegeben werden.**

**Herstellung und Verlag:  
BoD - Books on Demand, Norderstedt  
ISBN: 978-3-6963-7706-9**

**[info@daniel-voigtlaender.de](mailto:info@daniel-voigtlaender.de)  
[www.daniel-voigtlaender.de](http://www.daniel-voigtlaender.de)**

## *Über den Autor*

Daniel Voigtländer erblickte im Jahr 1993 in der Stadt Mainz das Licht der Welt. Schon in seiner frühesten Kindheit zeigte sich seine lebhafteste Fantasie: Er erschuf draußen eigene Welten und spielte diese mit Begeisterung nach. Seine Leidenschaft für das Lesen begann früh, und er verschlang Science-Fiction- und Fantasy-Bücher mit großem Eifer. Auch das Spielen am Computer und an Konsolen fesselte ihn, und diese Hobbys inspirierten ihn maßgeblich dazu, eigene Bücher zu schreiben und zu veröffentlichen.

Daniel ist glücklich verheiratet und widmet sich mit ganzem Herzen und unermüdlichem Einsatz seiner schriftstellerischen Arbeit. In seinen Werken kennt die Fantasie keine Grenzen und so schafft er es, vielfältige Welten und Charaktere zum Leben zu erwecken.

## ***Über die Buchreihe The Ark***

Die Buchreihe The Ark und alles, was darin vorkommt, entspringt rein meiner Fantasie und hat keinerlei Bezug zu realen Personen, Orten oder Ländern. Die The Ark-Reihe sind abgeschlossene Kurzgeschichten zu einzelnen Personen und deren Schicksalen. Es ist nicht notwendig, ein anderes Buch dieser Reihe gelesen zu haben, um der Geschichte zu folgen.

# Inhalt

|                                                              |    |
|--------------------------------------------------------------|----|
| Über den Autor.....                                          | 4  |
| Über die Buchreihe The Ark.....                              | 5  |
| Prolog.....                                                  | 7  |
| Kapitel 1: Nicht schon wieder.....                           | 11 |
| Kapitel 2: Wenn die Angst einen packt.....                   | 16 |
| Kapitel 3: Eine Reise in die Vergangenheit.....              | 24 |
| Kapitel 4: Kaum gewonnen und schon verloren.....             | 30 |
| Kapitel 5: Zeit für eine Veränderung.....                    | 38 |
| Kapitel 6: Verabschiedung auf einer anderen Ebene.....       | 43 |
| Kapitel 7: Ein wirklich großes Schiff.....                   | 48 |
| Kapitel 8: Es geht hoch hinaus.....                          | 54 |
| Kapitel 9: Eine ganz eigene Welt.....                        | 59 |
| Kapitel 10: Ein Hauch von Unsicherheit breitet sich aus..... | 64 |
| Kapitel 11: Die Kontrolle zu verlieren ist nicht leicht..... | 69 |
| Kapitel 12: Wenn das Unvorstellbare eintritt.....            | 74 |
| Kapitel 13: Grenzenlose Unmenschlichkeit.....                | 79 |
| Danksagung.....                                              | 87 |
| Schlusswort.....                                             | 88 |

# Prolog



Das Jahr 2030.

Die Angst war allgegenwärtig. Immer wieder schaute der Mann aus dem Fenster zum Horizont. Ob im Wohnzimmer, Schlafzimmer oder in der Küche, es war egal. Er wollte nur wissen, ob es bereits so weit war. Die Nachrichten liefen ständig im Fernsehen und im Radio, aber auch am Computer versuchte er immer wieder, etwas Neues herauszufinden. Da war ein permanenter Zwang, die Seite mit den Neuigkeiten zur aktuellen Lage zu aktualisieren; ständig musste er sie neu laden und akribisch schauen, ob sich etwas verändert hatte. Sein Blick ging immer wieder zum Fenster hinaus, stündlich, minütlich, und es war immer dasselbe Bild. Mal waren es Wolken, mal ein strahlend blauer Himmel mit einem Hauch von Herbstkälte. Die Straßen waren dieser Tage schon mit zahlreichen Blättern und Kastanien übersät, soweit das Auge reichte. Besonders morgens herrschte eine bittere, zugleich angenehme Kälte. Doch jeden Tag, jeden Morgen stellte er sich dieselbe Frage: *»Wird es heute so weit sein?«*

Fast schon wie ein Ritual war es geworden: der Blick nach draußen, der frisch gebrühte Kaffee und eine Zigarette, immer begleitet von der Angst, möglicherweise seinen Mann das letzte Mal verabschiedet oder seinem Hund das letzte Mal das Futter zubereitet zu haben. Jeden Abend, wenn beide zu Bett gingen, hielt er die Hand seines Mannes fest, bis er eingeschlafen war, aus Angst, ihn nicht bei sich zu haben, wenn es so weit war. Auch wusste er nicht, ob er seinen besten Freund

möglicherweise das letzte Mal gesehen hatte. So viele Gedanken kreisten tagein, tagaus durch seinen Kopf. Er versuchte, sich jedes erdenkliche Szenario auszudenken, doch die Realität würde eine andere sein.

Der 13. Oktober 2030 veränderte das Leben von allen Menschen auf dieser Welt für immer. Bereits zwanzig Jahre zuvor gab es erste Konfrontationen zwischen dem VRR, dem Vereinten Russischen Reich, und dem WAuVB, dem Westlichen Angriffs- und Verteidigungsbündnis. Doch meistens waren dies kleine Gefechte an den Grenzen zu den jeweiligen Ländern und Partnern. Doch fünf Jahre später weiteten sich die Kämpfe immer weiter aus. Panzer und weiteres schweres Geschütz wurden aufgefahren. Dies war auch die Zeit, in der die Regierung angefangen hatte, massiv unter der Erde zu bauen und Pläne für die Ark-Schiffe zu entwickeln. Menschen kauften sich veraltete Bunker oder ließen sich ganz neue errichten. Doch ein großer Teil der Bevölkerung war nicht in der Lage, diese zu erwerben. Noch schlimmer war es jedoch, dass es fast keine zivilen Schutzbunker gab. So wuchs jeden Tag die Angst in der Bevölkerung vor weiteren, noch gefährlicheren Angriffen von beiden Seiten.

Derweil waren große Komplexe unter der Erde entstanden, die viel Platz für die Menschen boten. Doch auch die Landwirtschaft und viele andere Sparten, die lebensnotwendig waren, wurden dort errichtet und so entwickelt, dass ein Leben unter der Erde möglich war. Natürlich hoffte jeder, dass es nicht dazu kommen würde, doch der 13. Oktober 2030 veränderte die Welt. An diesem Tag wachte der Mann ganz normal auf, sein Partner ging zur Arbeit und er wurde, wie jeden Tag, mit einem »Ich liebe dich!« verabschiedet. Doch diesmal fühlte sich der Tag seltsam an. Er wusste nicht, woran es lag oder wieso es so war. Er schnappte sich das Telefon und rief seine Eltern an; er wollte noch einmal mit ihnen sprechen.

»Mama, ich bin's.«

»Hey mein Schatz, was ist los, brauchst du wieder Geld?«

»Nein, nein, alles in Ordnung.«

Es bildete sich ein großer Kloß in seinem Hals. Es war schwer für ihn, dieses Telefonat zu führen, doch er wusste auch, dass es wichtig und richtig war.

»Mach mal das Telefon bitte auf Lautsprecher.«

»Hab ich gemacht, was gib'ts denn?«

»Papa ist auch da, oder?«

»Ja, bin hier.«

Für einen Moment schloss er die Augen und musste sich kurz fassen, bevor er das Gespräch fortsetzen konnte.

»Ich wollte euch nur sagen, dass ich euch über alles liebe. Es tut mir leid, dass ich nicht öfter vorbeigekommen bin und nicht immer der beste Sohn gewesen bin«, sprach er mit zitternder Stimme.

»Du bist ein wundervoller Sohn, bist deinen Weg gegangen, und wir sind sehr stolz auf dich. Wir können uns sicher bald wiedersehen.«

In diesem Augenblick rollte eine Träne über seine Wange.

»Ja, das hoffe ich wirklich. Dennoch war es mir wichtig, euch zu sagen, wie viel ihr mir bedeutet, denn...« In diesem Moment gingen die Sirenen an. Nicht nur bei ihm, sondern auch bei seinen Eltern.

»Oh, mal wieder so ein Probealarm«, scherzte sein Vater noch.

»Ich liebe euch über alles!«, wiederholte er immer wieder durch das Telefon. Doch ein lauter Knall war im Hintergrund zu hören, ehe die Verbindung vollständig abbrach.

»Hallo?«, fragte er nach, obwohl er genau wusste, dass keine Reaktion mehr kommen würde, nie wieder.

Schnell versuchte er noch, seinen Mann, seinen Bruder und seinen besten Freund zu erreichen, doch die Leitungen waren bereits nach Sekunden überlastet. Plötzlich waren

überall Sirenen zu hören, aus jeder Richtung drangen sie durch. Immer und immer wieder waren sie zu hören, ehe sie verstummen.

Ein lauter Knall erschütterte die Umgebung, und am Horizont tat sich ein gewaltiger Pilz auf. Das Telefon rutschte ihm aus der Hand und fiel zu Boden. Ein unglaublich greller Blitz erhellte die gesamte Umgebung, mitten am Tag. Von Sekunde zu Sekunde wurde der Pilz am Horizont größer, bis er die Größe mehrerer Wolkenkratzer erreicht hatte. So schnell er konnte, schnappte er sich seinen Hund und versuchte, sich im Bad zu verstecken, auch wenn ihm jede Logik sagte, dass dies vergebens sei. So fest er konnte, umarmte er ihn, während ihm die Tränen über das Gesicht liefen.

Langsam begann die Erde zu vibrieren, und die Bäume wurden fast eingesaugt. Doch nur wenige Augenblicke nach dem Erscheinen des Pilzes begann die Druckwelle. Eine Welle aus Wind, Hitze und absolutem Tod. Noch einmal drückte er seinen Hund so fest an sich, wie er konnte, die Tränen liefen ihm die Wange hinunter, ehe die Druckwelle das Haus erreichte und es vollständig zerstörte. Kurz darauf folgten weitere Detonationen. Mehr als hundert Atombomben wurden weltweit gestartet und auf verschiedene Ziele auf der gesamten Welt abgefeuert. Ein atomarer Pilz nach dem anderen stieg empor. Tiere, Menschen, Gebäude - einfach alles wurde in Sekunden verbrannt und vernichtet.

Das Ende der Welt, wie wir sie kannten, war eingetroffen.

# Kapitel 1: Nicht schon wieder



Das Jahr 2100.

Es war mal wieder einer dieser Tage, an denen man keine Lust hatte, aufzustehen. Doch der Wecker piepste ohne Pause. Immer wieder drückte er auf den Schlafmodus, doch nur fünf Minuten später ertönte wieder dieses nervige Piepsen.

»*So eine Scheiße, ey*«, fluchte er leise, während seine Hand versuchte, den Knopf am Wecker zu finden.

Nach einigen Sekunden fand er ihn endlich und das nervende Teil gab endlich Ruhe. Er schlug sich sanft die Hände in sein Gesicht und rieb seine Augen, während sein Körper langsam verstand, dass es Zeit war, aufzustehen. Noch ein tiefes Seufzen der Verzweiflung und Lustlosigkeit entglitt seinen Lippen, ehe er seine Beine aus dem Bett hob. Er schaute sich kurz in seiner 1-Raum-Wohnung um und entdeckte dasselbe wie jeden Morgen, einen Raum mit wenigen Sachen darin. Irgendwie dachte er immer, dass es wie durch ein Wunder mehr werden würde, doch dem war nicht so.

Noch einmal piepste der Wecker, ehe er ihn dann doch endlich ausschaltete.

»*Halt endlich die Fresse, du dummes Ding*«, fluchte er ihm entgegen.

Noch nicht ganz wach, begab er sich in das Badezimmer, um sich etwas frisch zu machen und zu erleichtern. Nach einigen Minuten verließ er das Zimmer wieder und holte sich eine Schüssel, Löffel, Milch und Müsli raus. Er frühstückte erst einmal in aller Ruhe, ohne zu wissen, dass er bereits viel zu spät dran war. Fast fiel

ihm vor Müdigkeit der Kopf in die Schüssel, doch kurz vorher konnte er ihn wieder nach oben ziehen. Kurz darauf schaute er auf seine Uhr und erkannte, dass es längst Zeit war, loszugehen. Hastig verschlang er die letzten Bissen seines Müslis, ehe er seine Arbeitskleidung anzog und seine PI-Karte anlegte. Diese war unverzichtbar um in andere Gänge und Räume, geschweige denn zu seiner Arbeit zu kommen. Schnell drückte er die Karte an den Scanner, doch dieser zeigte ihm ein rotes Licht an. Dies bedeutete, dass bereits zu viele Menschen in den Gängen waren und er nun warten musste.

Viele der Gänge waren relativ schmal gestaltet worden, es gab auch einige Größere, doch in dem Bereich, in dem Maik wohnte, war das nicht so. So regelte ein System automatisch, wie viele Menschen sich aktuell im Gang befanden. Waren es zu viele, wurden die Türen blockiert. So sollte verhindert werden, dass, sollte es je zu einer Panik kommen, irgendjemand verletzt würde oder Schlimmeres passieren könnte. Doch jetzt machte sich in Maiks Gesicht Panik breit, denn er wollte nicht schon wieder zu spät zur Arbeit kommen.

»So eine verdammte Scheiße, schon wieder!«, fluchte er innerlich.

Minute um Minute verging, doch die Tür zeigte weiterhin rot an. Es ärgerte ihn unglaublich, doch mehr ärgerte er sich über sich selber. Es war ja nicht das erste Mal, dass er zu spät losging. Minute um Minute verging, bis endlich das Licht in einem hellen Grünton leuchtete und sich die Tür zum Gang öffnete. Ein kurzes Seufzen der Erleichterung entglitt seinen Lippen. Maik sah bereits zahlreiche Leute, die hin- und herliefen, einige zu den Aufzügen, andere zu den Treppen. Die verschiedenen Anlagen waren in mehrere Stockwerke unterteilt. Es gab fast Unzählige von ihnen, selbst hatte er nur einen Bruchteil gesehen.

Meistens waren in den unteren Ebenen Labore, Farmen

für Tiere, Pflanzen und ähnliche Einrichtungen. Etwas weiter darüber befanden sich viele Arbeitsstellen wie Metzger, Bäcker, Märkte, Poststellen und viele, viele weitere. Es war ein unglaublich großer Komplex von enorm vielen Abzweigungen. Daher hing auch an fast jeder Ecke ein Plan der verschiedenen Stockwerke und was wo zu finden war. Auch wenn man hier unten geboren wurde, so konnte man sich nicht immer alles merken, vor allem die für einen selbst eher unwichtigen Dinge.

Die Gänge waren zwar relativ groß gestaltet, doch dennoch regelte ein System, wie viele Menschen sich gleichzeitig hier aufhalten durften. Mehrmals war es schon zu Paniken gekommen, bei denen viele Menschen gestorben waren. Daher regelte man dies eben so und die Menschen gewöhnten sich daran.

In jedem Gang waren zahlreiche baumähnliche Pflanzen, die die Luft säuberten. Über jeder hing eine besondere Lampe, welche eine Art Sonnenlicht ausstrahlte. Ab einem gewissen Wachstumspunkt wurden die Pflanzen genommen und durch ein spezielles Team auf der Oberfläche eingepflanzt.

Dies wurde von der Regierung beschlossen, um zu versuchen, die nuklearen Spuren schneller zu beseitigen. An einem bestimmten System angeschlossen regulierten sie Wasserversorgung und vieles mehr. Unter anderem wurde auch das Wachstum der Pflanzen beobachtet und reguliert. So wurden diese durch ein System nach unten gefahren, wenn diese eine bestimmte Größe erreicht hatten, um nicht an die Lampen zu gelangen und eine optimale Versorgung zu gewährleisten. Es war wirklich erstaunlich, welche Erfindungen es hier mittlerweile gab. Immer wenn er diese Pflanzen sah, erinnerte sich Maik auch daran, wie es war, als diese noch nicht da waren.

Es steigerte die Stimmung der Menschen hier unten, es wirkte etwas fröhlicher und lenkte ein wenig von den grauen und braunen Mauern ab. Langsam drängelte sich

auch Maik durch die Menschen und begab sich zu den Aufzügen. Es gab Zahlreiche von ihnen, in jedem Gang, auf jeder Ebene waren sie. Er musste schnellstmöglich zu seiner Arbeit kommen, er wollte nicht schon wieder zu spät kommen. Wenn es das erste Mal wäre, wäre es nicht so dramatisch, doch pro Woche passierte ihm das etwa zwei bis dreimal.

Wieder ein seichtes Seufzen, welches seinen Mund verließ. Er drückte den Knopf vom Aufzug, hinter ihm standen bereits weitere Leute, die zu ihrer Arbeit wollten.

»*Wieso muss mir immer so eine Scheiße passieren?*«, wütete er innerlich, ehe sich langsam die Tür zum Aufzug öffnete.

Umgehend stieg der Mann ein, dazu quetschten sich noch zahlreiche andere. Der Platz war begrenzt, doch jeder wollte mit, keiner wollten auf den nächsten Aufzug warten. Hastig drückte jeder den Knopf, wo er raus musste, so auch Maik. Er drängelte sich nach vorne und drückte den Knopf für das Stockwerk U18.

Die Türen gingen zu, der Aufzug setzte sich in Bewegung. An zig verschiedenen Stockwerken hielt er an, mal stiegen welche aus, mal welche ein. Für ihn war es in diesem Moment ein absolutes Horrorszenario. Er hasste es, bei vielen Menschen zu sein, noch mehr hasste er es aber, mit ihnen in einem kleinen Raum eingesperrt zu sein, aus dem es kein Entkommen gab. Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn, seine Atmung wurde schneller und schneller. Es war, als würde etwas seine Brust einschnüren, doch er musste da jetzt durch, so wie jeden Tag. Endlich kam auch er in seinem Stockwerk an und stieg sogleich aus.

Nach wenigen Meter hatte er seine Arbeit erreicht, die Postversorgung. Es war für ihn kein aufregender Job oder etwas Besonderes, jedoch verdiente er etwas Geld und kam so auch mal aus seiner kleinen Wohnung raus.

»Du bist schon wieder zu spät!«, ertönte eine Stimme.

Er drehte sich um und sah seinen Chef auf ihn zukommen.

»Ja, tut mir leid. Es standen so viele am Aufzug.«

»Erzähl doch nichts, du hast einfach wieder verschlafen. Du übernimmst heute auch die Tour auf der 17, ein Kollege ist ausgefallen.«

»Oh man, nicht schon wieder!«

In Maik herrschte leichte Wut, dennoch begab er sich zu seinem Arbeitsplatz und fing sofort mit der Sortierung der Briefe an. Es dauerte etwa eine Stunde, ehe der Mann fertig war. Kurz darauf begab er sich in die verschiedenen Stockwerke und begann damit, die Post zu verteilen.

Stunde für Stunde verging, die Post wurde von Mal zu Mal verteilt. Ab und zu setzte sich Maik auf einige Bänke, die in den Gängen standen, um eine kurze Pause einzulegen. Er liebte die Ruhe und Stille, es waren kaum noch andere Personen unterwegs, das gefiel ihm. Der Kontakt zu anderen war für ihn immer eine Art Überwindung. Und während er darüber wieder nachdachte, fiel ihm ein, dass er nicht zu lange in Gedanken versinken sollte, denn er hatte heute Abend noch eine Verabredung mit einer Freundin und wollte zügig fertig werden. Daher waren seine Pause allesamt sehr kurz und er erledigte seine Arbeit trotz seines Murrens.

Nach ungefähr acht Stunden war nicht nur seine Arbeit fertig, sondern auch er. Die Gänge waren manchmal sehr eng, die Luft nicht immer die Beste in den Ebenen, obwohl diese gefiltert von oben nach unten kam. Das System war Grundvoraussetzung, damit diese Art von Komplex überhaupt existieren konnte. Schnellstmöglich begab er sich zu seiner Wohnung, entledigte sich seiner Kleidung, wusch sich das Gesicht und die Hände und zog seine Freizeitkleidung an. Mehrmals atmete er tief ein und wieder aus, wiederholte dies einige mal, ehe er los ging.

## Kapitel 2: Wenn die Angst einen packt



Nur wenige Minuten waren vergangen, seitdem Maik seine Wohnung verlassen hatte, um seine Verabredung zu treffen. Er ging die Gänge zu den Aufzügen entlang. Abends war generell weniger los, da die meisten zu Hause blieben. Dieses Mal musste er jedoch nicht nach unten, sondern nach oben. Es war ein Viertel, in dem vor allem Bars und andere Lokale untergebracht wurden. Jede Ebene war eben für einen bestimmten Zweck konzipiert worden, um die Leute möglichst zu verteilen. Er drückte den Knopf nach Ebene U5, relativ weit oben, aber dort befand sich nun mal das Lokal, zu dem er wollte. Auch viele Einkaufsmöglichkeiten gab es hier, zumindest, was man eben so gewohnt war. Maik hatte schon öfters gelesen, dass die Menschen damals mit ihren Fahrzeugen sehr weit fahren mussten, um solche Geschäfte zu erreichen.

Einerseits empfand er es als amüsant, andererseits auch irgendwie als befreiend. Für ihn, wie für viele andere, waren die alltäglichen Geschäfte nicht weit weg. Diese Art von Komplex gab es mehrfach, genauso wie die Wohnabteilungen. Es gab spezielle Anlagen nur für Alleinstehende oder auch Familien mit und ohne Kinder. Das hatte man absichtlich so gestaltet, da man dann dort Gänge und die Ausstattung eben anders handhabte. Der Staat selber wies einem jeweils eine Wohnung zu, man konnte sich also auch keine eigene oder andere suchen, falls einem diese nicht passte.

*»Ich hoffe, ich komme nicht zu spät«, kursierte es in*

seinem Kopf, während sich langsam die Aufzugtür wieder öffnete und er in Richtung des Lokals ging.

Es war kein nobles Lokal, ein schlichtes kleines Restaurant mit einer guten Auswahl an verschiedenen Speisen. Maik öffnete die Tür und schaute sich zügig um, um seine Bekannte zu finden. An einer Ecke des Raumes konnte er sie schließlich ausmachen und begab sich ohne weitere Verzögerung zu ihr. Als sie ihn erblickte, stand sie kurz auf und begrüßte ihn mit einer sanften Umarmung.

»Da bist du ja endlich«, sagte sie zu ihm, mit einem leicht vorwurfsvollen Ton.

»Tut mir leid, die Arbeit hat so lange gedauert, es war keine Absicht«, gab er direkt wieder.

Beide setzten sich schließlich hin. Es dauerte nur wenige Minuten, bis der Kellner kam und die Bestellung der beiden aufnahm.

»Einen wunderschönen guten Abend, was kann ich Ihnen bringen?«

Mit einer Hand signalisierte Maik seiner Bekannten, dass diese ruhig anfangen konnte.

»Ich hätte gerne ein Wasser und die Spaghetti Bolognese, bitte.«

»Wunderbar. Und für Sie, junger Herr?«

»Ich hätte ebenfalls gerne ein Wasser und einen großen Hamburger, bitte.«

»Ausgezeichnet, kommt sofort.«

Nachdem sich der Kellner alles notiert hatte, verschwand er auch sogleich, um die Bestellung zu bearbeiten und weiterzugeben. An diesem Abend waren nur wenige Menschen hier, ein paar saßen alleine, ein paar andere als Gruppen, alles in allem aber sehr ruhig.

»Also, dann sag mir mal, wieso wir uns hier treffen sollten«, wollte die junge Frau von ihm wissen.

In diesem Augenblick kam der Kellner und brachte die beiden Gläser Wasser, welche sie bestellt hatten.

»Vielen Dank«, erwiderten beide darauf.

»Na ja«, fing er an, »ich wollte einfach mal wissen, wie es dir so geht und was du so machst.«

Die junge Dame warf ihm einen fragenden Blick zu.

»Das soll der einzige Grund sein?«

Mit leichter Verzögerung antworte Maik ihr schließlich mit einem leisen »Ja.«

Noch bevor jemand ein weiteres Wort sagen konnte, war der Kellner auch schon wieder da und brachte den beiden ihr bestelltes Essen.

»Guten Appetit«, wünschte er ihnen und ging wieder.

Maik und Jessica fingen beide kurz darauf an zu essen und schauten sich ab und zu mal an. Es waren eher flüchtige Blicke, kein langer oder intensiver Augenkontakt.

»Um auf deine Frage zurückzukommen, mir geht es gut und die Arbeit läuft auch. Habe kürzlich eine kleine Gehaltserhöhung bekommen.«

»Ach, das ist doch super«, erwiderte er mit einem leichten Lächeln.

»Und wie läuft es bei dir denn so?«, wollte sie darauf wissen.

»Na ja, das Übliche eigentlich. Die Arbeit nervt, werde immer wieder angekackt für Sachen, für die ich nichts kann, wie immer halt.«

»Du meinst, du bist wieder öfters zu spät gekommen?«

Beide lachten einen kurzen Moment, ehe sie sich wieder ihrem Essen widmeten.

Nach einem Moment der Stille ergriff Maik wieder das Wort.

»Und? Hast du wieder jemanden?«

Genervt ließ Jessica sofort ihre Gabel auf den Teller fallen und schaute ihn fast schon wütend an.

»Ich wusste es, ich wusste es!«, erwiderte sie ihm sofort.

»Was denn?«, wollte er wissen.

»Du kannst es einfach nicht bleiben lassen. Mein

Privatleben geht dich nichts mehr an, seitdem wir nicht mehr zusammen sind.«

»Man darf doch wohl noch Interesse zeigen, oder?«

»Interesse? Ich kenne deine Art und Weise. Das ist ja unter anderem der Grund, wieso wir uns getrennt haben und diese eine Sache, ich will es gar nicht aussprechen.«

»Das ist doch nun schon einige Jahre her. Es war ein Fehler und Ende, kannst du die Geschichte nicht endlich mal vergessen?«

»Du hast mich betrogen und ich soll es vergessen? Du kannst froh sein, dass wir überhaupt noch miteinander reden!«

»Können wir das nun lassen und einfach unser Essen genießen?«, versuchte Maik zu beschwichtigen.

Nur mit Widerwillen nahm sie ihre Gabel wieder in die Hand und drehte die Spaghetti darauf, um sie anschließend zum Mund zu führen. Beide waren sichtlich angespannt, keiner wollte mehr direkt das Wort ergreifen. Maiks rechtes Bein jedoch fing langsam an zu zittern, immer wieder wippte er es auf und ab, es wurde immer schneller.

»Du weißt, dass in ein paar Tagen wieder die Lotterie ist?«, warf Jessica ein, um die Stille zu durchbrechen.

»Ja ... Ich weiß. Ich habe das ganze Jahr gespart, um mir ein Los zu holen. Wie sieht es bei dir aus?«

»Ich werde mir auch eines holen. Doch die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass ich wohl nicht nur in der Liebe kein Glück habe.«

Kurz verdrehte er die Augen, ehe er in seinen Hamburger biss.

Langsam bildeten sich auf der Stirn von Maik Schweißperlen, er wirkte etwas blass, als wäre ihm schlecht. Jessica bemerkte das Ganze und ließ einen Kellner zu ihnen kommen. Sie flüsterte ihm etwas zu und steckte ihm eine Karte zu, sogleich verschwand er auch schon wieder.

Jessica bemerkte die Abwesenheit von Maik in seinen

Augen, sie waren schon fast glasig, nicht wirklich im Hier und Jetzt.

»Maik, kannst du mich hören?«

Nur ein leichtes Kopfnicken signalisierte, dass er noch da war. Langsam begann er, mit seiner Hand an seine Brust zu fassen, er drückte zu. Es fühlte sich für ihn an, als würde ihn etwas einschnüren.

»Maik? Kannst du mich noch hören?«, fragte sie ihn.

Ihr Gesichtsausdruck änderte sich zügig von wütend zu besorgt, während sie ihn anschaute. In diesem Augenblick kam der Kellner mit einem Beutel voll Eis und der Karte zurück.

»Ist alles bezahlt?«

»Ja, alles in Ordnung, vielen Dank für ihren Besuch. Ist mit ihrer Begleitung alles in Ordnung?«

»Alles bestens, ich kümmere mich darum«, erwiderte sie hastig und stand auf.

Sie ging zu ihm, hob ihn hoch. Sein Körper war ganz steif, Schweiß tropfte ihm herunter, es war, als wüsste er nicht mehr, wo er war.

Beide liefen in Richtung Ausgang, sie hatte weiterhin den Beutel mit dem Eis in der Hand. Jessica gab ihn an Maik, drückte es in seine Hände.

»Kannst du mir sagen, wie viele Eiskwürfel da drin sind?«, wollte sie nun von ihm wissen.

Die Kühle an seinen Händen fühlte sich gut an, fast schon beruhigend. Er blickte nur langsam auf den Beutel und versuchte mit seinen Fingern, die einzelnen Würfel zu zählen.

»Du musst mir sagen, wie viele da drin sind, sonst kann ich nicht schlafen, hast du gehört?«, fragte sie nach.

Er nickte, seine Augen weiterhin glasig, abwesend, sein Körper fühlte sich nass und gleichzeitig kalt an. Doch das hielt Jessica nicht davon ab, ihn an der Schulter oder den Armen zu berühren. Während er weiterhin versuchte, die Eiskwürfel in dem Beutel zu zählen, gingen sie in den

Aufzug. Er merkte gar nicht, was um ihn herum passierte, wo sie waren, wo sie gerade hingingen, er fokussierte sich nur auf diesen Beutel.

Immer und immer wieder fragte Jessica ihn, wie viele Eiswürfel darin waren und ohne es zu merken, standen sie bereits vor seiner Wohnungstür. Sie zog schnell den Schlüssel aus seiner Tasche und hielt diesen an den Scanner. Schnell fing es an zu piepsen und leuchtete grün, die Tür öffnete sich vor den beiden. Der Schweiß tropfte immer wieder von seiner Stirn, sein ganzer Körper war bereits nass geworden.

»Wie viele Eiswürfel sind es denn nun?«, fragte sie ihn wieder.

Seine Hände versuchten, die einzelnen Würfel zu zählen, das Zittern wurde nicht mehr, aber es hörte auch nicht auf. Sie schloss schnell die Tür hinter sich und setzte ihn auf das Bett.

Kurz darauf holte sie ihm ein Glas Wasser und stellte es auf einen Schrank, falls er es benötigen sollte. Minute für Minute verging, es war nicht das erste Mal, dass sie solche Anfälle bei ihm gesehen hatte.

»Atme tief ein und aus, Maik«, sprach sie mit beruhigenden Worten zu ihm.

Ihre Augen drückten Mitleid aus, so als würde es ihr leidtun, dass er dies durchmachen müsste. Doch dies war nicht immer so gewesen. Zu oft hatte sie dies schon erlebt, manchmal erwiderte sie gar nichts darauf.

Langsam lehnte er sich in seinem Bett zurück, den Beutel mit den fast aufgetauten Eiswürfeln ließ er fallen. Der Druck in seiner Brust ließ langsam nach, wie als wäre ein Knoten geplatzt, die Farbe kehrte Stück für Stück in sein Gesicht zurück.

»Also, kannst du mir sagen, was jetzt wieder gewesen ist?«

»Ich ... Ich habe keine Ahnung, es war irgendwie zu viel für mich, ich kann es nicht genau beschreiben.«

»Bist du endlich mal in Therapie gegangen wegen deiner Panikattacken?«

»Nein, ich brauche keine Therapie.«

»Ach wirklich? Hast du vergessen, was eben und auch schon damals sehr oft passiert ist?«

»Nein, meine Güte, habe ich nicht. Aber der Gedanke, dass du einen Neuen haben könntest, hat mich verzweifeln lassen.«

»Maik, es reicht damit. Wir sind nicht mehr zusammen. Du hast dein Leben, ich meines. Es bringt absolut nichts, Mitleid zu erregen, dadurch werde ich dich sicherlich nicht zurücknehmen.«

Für einen kurzen Moment herrschte absolute Ruhe, nur das Atmen der beiden war zu vernehmen, während sich sonst nichts in dem Raum rührte. Nach nur wenigen Minuten schaute Jessica ihn an und bemerkte, dass es ihm besser ging.

»Also, wie es scheint, hast du dich erholt. Ich werde dann jetzt mal gehen«, warf sie in den Raum ein und stand langsam auf.

»Warte!«, flehte er sie an.

»Was ist denn?«

»Glaubst du, wir haben noch eine Chance?«

»Maik, lass es endlich sein. Wir haben uns vor über einem Jahr getrennt. Dass du immer wieder nachfragst und mir ziemlich persönliche Fragen stellst, hilft nicht. Wir sind Freunde, mehr wird es aber auch nicht mehr sein.«

Er atmete einmal tief durch und wieder aus, sein Blick traf genau den von ihr.

»Ich weiß, aber irgendwas in mir glaubt es halt immer noch.«

»Dann solltest du diesen Teil von deinem Körper mal sagen, dass es vorbei ist.«

Sie ging noch einmal zu ihm, gab ihm einen Kuss auf die Stirn und ging aus der Tür raus.

Er sackte in seinem Bett zusammen, dachte über den

heutigen Abend nach und war einfach froh, dass sie ihm geholfen hatte, mal wieder. Es war ja nicht das erste Mal, dass sie eben genau das getan hatte. Langsam gingen seine Augen zu, die Anstrengungen und der Anfall von heute zerrten stark an seinen Kräften. Es dauerte nur ein paar wenige Minuten, ehe seine Augen gänzlich geschlossen waren und er tief und fest schlief.

# Social Media

Wenn du mehr von mir oder meinen Büchern erfahren möchtest und stets auf dem aktuellen Stand sein willst, dann hast du die Möglichkeit mir über folgende Kanäle zu folgen und direkt dabei zu sein.

## **Website:**

[www.daniel-voigtlaender.de](http://www.daniel-voigtlaender.de)

Auf meiner Website halte ich dich immer auf dem Laufenden.

## **Facebook:**

[www.facebook.com/voigtlaender.daniel](https://www.facebook.com/voigtlaender.daniel)

Alles rund um mich und meine Bücher findest du auf der dazugehörigen Facebook Seite.

## **Instagram:**

[www.instagram.com/daniel\\_voigtlaender\\_autor](https://www.instagram.com/daniel_voigtlaender_autor)

Bilder, Videos und immer mal wieder kleine Schnappschüsse zu mir oder meinen Büchern.

## **TikTok:**

[www.tiktok.com/@daniel\\_voigtlaender](https://www.tiktok.com/@daniel_voigtlaender)

Auf TikTok findest du zahlreiche Videos zu meinen Büchern und mir.